



Hegne
Franziskanisches Impulsweekend
13.-15. September 2013

Gefährten und Freundinnen **Wozu die Beziehungskultur von Franziskus ermutigt**

Eine gefährliche Nachtwanderung – Franziskus in der Poebene

Eine Erzählung des Biografen Bonaventura da Bagnoregio macht Mut, dunkle Wegstrecken durchzustehen. Versuchen Sie die Erzählung und ihre Bilder mit inneren Augen zu sehen. Achten Sie auf den Gefährten und Franziskus. Was ermöglicht den beiden, wieder ins Licht zu kommen?

**Eine andere Denkwürdigkeit ereignete sich,
als der Freund Gottes mit einem Gefährten
wieder einmal durch den Norden Italiens zog.
Sie wanderten dabei aus der Lombardei
Venedig entgegen und der Mark Treviso zu.
Unterwegs gerieten sie unweit des Po in finstere Nacht.
Nicht genug mit undurchdringlicher Dunkelheit:
Neblige Sümpfe und ausufernde Flussauen
liessen den Weg lebensgefährlich werden.
Da sagte der Gefährte zu Franziskus:
„Bete, Bruder, dass Gott uns aus der Gefahr rette!“
Da antwortete ihm der Freund Gottes voller Zuversicht:
„Wenn es Gott in seiner Güte gefällt,
kann er diese Finsternis verscheuchen
und uns die Gabe des Lichtes schenken!“
Kaum waren diese Worte verklungen,
da leuchtete durch Gottes Kraft ein Licht auf.
Es liess mit seinem hellen Schein nicht nur den Weg,
sondern auch die Umgebung erkennbar werden,
und dies in finsterner Nacht.
Dieses Licht erleuchtete nicht nur ihre Augen,
sondern stärkte auch ihre Seele.
So gelangten sie, Gott lobend und dankend,
nach einer nicht gerade kurzen Wegstrecke
spät in der Nacht zur nächsten Herberge.**

**Erwäge, welche aussergewöhnliche Reinheit
und Seelenstärke jener Mann besass,
dass nach seinem Wunsch das Feuer seine Glut verlor,
das Wasser wie Wein schmeckte,
die Musik der Engel über seinem Krankenlager erklang
und himmlisches Licht ihn auf dem Weg begleitete!**

Bonaventura, Legenda Maior V 12

Quellenarbeit

Wir tauchen tiefer in diese Franziskusgeschichte ein. Schnell erzählt und für manche wie ein schönes Märchen, offenbart sie sich bei näherem Hinhören als reiche Botschaft ins eigene Leben.

Nach einem Weglied oder Lichttanz die Geschichte als Ganze in Ruhe vorlesen. Falls kein Erlebnisweg vorausgeht, die Geschichte einander dann frei nacherzählen. Die Erzählung Bonaventuras danach auf Plakat kopiert in sechs Abschnitte zerschneiden. Das Plenum kann sich auf sechs Themen aufteilen. Sie nehmen Etappen des Erlebnisabends auf und laden dazu ein, das gewählte Thema im Gruppengespräch zu erörtern.

Eine gefährliche Nachtwanderung

Eine andere Denkwürdigkeit ereignete sich, als der Freund Gottes mit einem Gefährten wieder einmal durch den Norden Italiens zog. Sie wanderten dabei aus der Lombardei Venedig entgegen und der Mark Treviso zu. Unterwegs gerieten sie unweit des Po in finstere Nacht.

Nicht genug mit undurchdringlicher Dunkelheit: Neblige Sümpfe und ausufernde Flussauen liessen den Weg lebensgefährlich werden.

Da sagte der Gefährte zu Franziskus: „Bete, Bruder, dass Gott uns aus der Gefahr rette!“

Da antwortete ihm der Freund Gottes voller Zuversicht: „Wenn es Gott in seiner Güte gefällt, kann er diese Finsternis verscheuchen und uns die Gabe des Lichtes schenken!“ Kaum waren diese Worte verklungen, da leuchtete durch Gottes Kraft ein Licht auf.

Es liess mit seinem hellen Schein nicht nur den Weg, sondern auch die Umgebung erkennbar werden, und dies in finsterner Nacht. Dieses Licht erleuchtete nicht nur ihre Augen, sondern stärkte auch ihre Seele.

So gelangten sie, Gott lobend und dankend, nach einer nicht gerade kurzen Wegstrecke spät in der Nacht zur nächsten Herberge.

Stichworte für die Gruppengespräche: als ganze oder ausgewählt zum Thema machen.

- Muss ich, will ich, darf ich im Leben Risiken eingehen? Manchmal besser warten? wagemutig sein? Welche Gefahren nehme ich in meinem Leben (bewusst) in Kauf?
- Was auch immer in ihr Dunkel führt: Die beiden Brüder lassen sich nicht fallen, und gehen Schritt um Schritt weiter.
- Wege durch Nacht gehen, die uns das Leben zumutet. Was stürzt oder bringt Menschen existentiell in Nacht?
- Namen innerer Dunkelheit?
- Was bedeutet es, Gefährten zu haben?
- sprechen zu können über meine Situation, meine Angst und Hoffnung?
- andere ums Gebet bitten, selber beten?!
- Kenne ich „Freunde Gottes“?
- Trägt meine Zuversicht, Urvertrauen?
- Gottesbild: Franz kennt die Güte Gottes, sein Gott ist nahe, sieht uns und lässt sich von Not bewegen. Finde ich eigene Gotteserfahrungen in der Geschichte?
- Wie ist das Licht in der Nacht zu deuten? Was kann einem den Blick, die Augen und das Herz öffnen?
- Lichterfahrungen für die Seele: es gibt sie auch im eigenen Leben!
- Was Nachtwege hell macht...
- Herberge finden! Was birgt mich?
- Orte, die mich zur Ruhe kommen lassen

Im Plenum die Geschichte etappenweise neu lesen und dazu aus den einzelnen Gruppen hören, was ihnen wichtig geworden ist. Den Abend dann mit Weglied, Lichttanz und/oder kleiner Herberge-Runde abschliessen.

Erlebnisabend – eine Nachtwanderung

Das Leben mutet uns bisweilen Nachtwege zu. Die Franziskusgeschichte lädt dazu ein, eigenen Erfahrungen dunkler Wege im Leben nachzuspüren. Wenn es sich von der Jahreszeit, von Ort, Personenkreis und Programm her anbietet, raten wir mit einem Erlebnisabend zu beginnen:

Sich an einem sammelnden Ort zusammenfinden. Es kann ein Rastplatz im Wald, ein ruhiger Aussichtspunkt mit genügend Platz, eine Kapelle oder ein anderer Raum sein. Idealer Beginn im Freien: mit der Dämmerung.

1. Schritt: Franziskusgeschichte hören –
und sie einander nach einer kurzen Stille
frei nacherzählen
2. Schritt: Weg-Lied
 - nach eigener Wahl
 - allenfalls ein Lied in der Beilage durch jede Einheit durchziehen
 - je nach Gruppe empfiehlt sich ein Lichttanz („Mache dich auf“)
3. Schritt: Die Welt im letzten Tageslicht wahrnehmen.
Eindrücke und Stimmungen miteinander teilen.
4. Schritt: kurzer Impuls:
*In die Nacht hinein gehen nicht viele freiwillig -
und schon gar nicht ohne Licht.
Wege durch Dunkel können riskant werden.
Franz und sein Gefährte sind dabei sogar in Lebensgefahr geraten.
Haben sie sich leichtfertig in Gefahr gebracht?
Gehen wir ein erstes Stück Weg.
Fragen wir uns dabei, ob auch ich mir – oder anderen –
unnötigerweise Dunkel und Nachtwege zumute?
Wo sehe ich mich oder andere mit mir dunkle Wege riskieren?*
5. Schritt: Impuls:
*Es gibt auch unverschuldete Wege durch Nacht.
Vielleicht war es das Leben, das Franziskus in jene Dunkelheit führte.
Dunkelheit, die das Leben zumutet, hat viele Gesichter:
Eine Diagnose, ein schwerer Verlust, ein Ehekrise,
Arbeitslosigkeit, Depression:
Vielfältige Formen ungewollter Dunkelheit
können sich auch mir aufdrängen.
Gehen wir miteinander schweigend durch die Nacht
und fühlen wir uns in Menschen ein, die Dunkel aushalten müssen –
oder eben in eigene Leiderfahrungen.*
6. Schritt: allein

*Franziskus und sein Gefährte bestehen den dunklen Weg.
Zunächst hilft es ihnen bereits sehr, nicht allein zu sein in jener Nacht.
Der Bruder kann mit Franziskus sprechen.
Er kann Angst zeigen und sie mit-teilen.*

*Glücklich, wer nicht allein ist in dunklen Erfahrungen.
Machen wir ein Wegstück allein, schweigend, in Sichtweite –
doch ohne Augenkontakt, ohne Gesprächsmöglichkeit.
Manchmal sind dunkle Wege auch so durchzuhalten.*

7. Schritt: gemeinsam in der Nacht

nach einem geeignet langen Wegstück:
Gruppe wieder zusammenfinden lassen
Impuls auf gemeinsames Wegstück: zu zweit

*Wie anders fühlen sich Nachtwege an,
wenn ich meine Schritte nicht allein tun muss
und mit einem Gefährten, einer Gefährtin sprechen kann.
Gehen wir das nächste Wegstück zu zweit –
und sprecht über Gedanken, Gefühle und Erfahrungen,
die euch auf den letzten Schritten beschäftigt haben.*

8. Schritt: Gottesfreundinnen, Gottesfreunde:

Gruppe wieder sammeln.
Impuls in die nächste Etappe, die wir gemeinsam still gehen:

*Der Gefährte des Franziskus ist sich sicher:
Sie zwei sind nicht allein im Dunkel.
Ein Anderer schaut ihnen auf die Füße und ins Herz.
Franziskus wird als Freund Gottes angesprochen.
Er soll zu Gott beten.
Vielleicht kenne auch ich Menschen, die ich als Gottesfreunde erfahre.
Erlebe ich auch dankbar, dass bestimmte Menschen für mich beten?
Vielleicht weiss ich um Menschen, die auf mein Gebet hoffen?*

9. Schritt Der Dritte geht mit

*Franziskus ist in allem Dunkel voll Zuversicht:
Gott ist Licht – stärker als jede Nacht!
Und Gott ist voller Güte – er wendet sich uns Menschen zu.
Ein naher Gott, der uns auf die Füße schaut, der unsere Wege kennt,
und der für uns sorgt.
Ein Gottesbild, das sich auch in Nächten bewährt.
Spüren wir auf dem nächsten Wegstück eigener Gotteserfahrung nach.
Kenne ich selber Lichterfahrungen im Dunkel,
Gottes leise Schritte und spürbare Sorge in meinem Leben?
Wer still nachspüren will, kann ein paar Schritte vorausgehen.
Wer es lieber im Zweiergespräch tut, folgt zu zweit hinterher.*

10. Schritt: Herberge - Abschluss

zurück oder weiter in eine schützende „Herberge“
einkehren, zusammensitzen,
eventuell auf den Erlebnisabend zurückschauen,
Weglied oder Lichttanz wiederholen,
etwas trinken, den Abend ausklingen lassen.